Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **9 (1949)**

Heft 16

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILM BERATER

IX. Jahrgang Nr. 16
November 1949
Halbmonatlich

HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV

Jungfrau von Orléans (Joan of Arc) II. Für alle.

Produktion: RKO; **Verleih:** RKO; **Regie:** Viktor Fleming.
Darsteller: Ingrid Bergman.

Man darf vom Film über einen Heiligen nicht mehr erwarten als er selber bieten will und bieten kann. Das Leben der heiligen Nationalheldin Johanna von Arc ist in den entscheidenden Etappen seines äusseren Verlaufs wesentlich Aufbruch zur Rettung Frankreichs, die erfolgreich durchgeführte Mission (Befreiung vor der Unterjochung durch England und Krönung des Königs), sowie der tragische Feuertod infolge der Verurteilung durch ein erkauftes, unwürdiges geistliches Gericht (1431). Nur dieser drei Jahre umfassende dramatische Lebensabschnitt wird im Film dargestellt; er allein ist tatsächlich mit technischen Mitteln darstellbar, weil in höchstem Masse nach aussen hervortretend. Dass dabei die Amerikaner alle Möglichkeiten der modernen Technik in reichem Masse, ja man kann wohl sagen, im Uebermass, einsetzten, entspricht ihrer Tradition und ihrer Auffassung vom Film als Unterhaltungsmittel. Dabei sind die stilleren Töne im Leben des schlichten, von Gott berufenen und begnadeten Bauernmädchens leider in den Hintergrund getreten, doch glücklicherweise nicht ganz verloren gegangen. Trotz aller Bedenken in Detailfragen, vor allem bezüglich der Anwendung des Technicolor-Verfahrens, begrüssen wir den Film als Ganzes, weil er die richtigen Perspektiven im Leben dieser Heiligen wahrt und Johanna in manchen Szenen auch in ihren menschlichen Beziehungen und ihrer natürlichen fraulichen Eigenart ergreifend zeigt.

Am anregendsten und ergreifendsten ist der Schluss, das heisst die ganze Partie mit dem Prozess, der genau nach den authentischen Akten bis in manche letzte Einzelheit nacherzählt wird. Hier zeigt sich die erst 19jährige Heilige in ihrer ganzen Grösse und Gottverbundenheit, aber auch in ihrer menschlich natürlichen Furcht vor dem schrecklichen ihr bevorstehenden Feuertod. — Ingrid Bergman verkörpert mit reifster darstellerischer Kunst die Gestalt der Heiligen Johanna. Ein Film, von dem wir nicht mehr erwarten dürfen als er geben kann, den wir aber als Sichtbarmachung einer historisch bedeutsamen Zenit und einer kraftvollen Heldengestalt bejahen. 698

Borgia und Orsini (Prince of Foxes) III. Für Erwachsene.

Produktion: Fox; **Verleih:** Fox; **Regie:** H. King.
Darsteller: Tyrone Power, Orson Welles, Wanda Hendrix.

Für manchen Filmfreund mag der Name Borgia bereits ein ebenso zuverlässiges geschmackliches Kennzeichen eines Films bedeuten wie etwa die Namen Tarzan und Frankenstein. Aber zur Ehre dieses Films sei es gesagt, dass hier nicht aus der Sinnlichkeit jener Zeit Kapital geschlagen wird — wohl aber aus der Grausamkeit. Indessen geht der Film auch in ihr nicht (oder wenigstens nur in einzelnen Szenen) unter; im Vordergrund steht nicht Cesare Borgia, sondern dessen Helfer, ein unechter Orsini, der sich Cesares Heirats- und Mordplänen zur Verfügung stellt, bis er durch die Liebe zu einer lauteren Fürstentochter zu einem edlen Heldentum bekehrt wird. Um diese romantische Handlung rankt sich eine Fülle von vielfältigsten Szenen, welche die verschiedensten Saiten in den Zuschauerseelen zu rühren vermögen und in welchen abwechslungsweise mörderisch gekämpft, feudal getafelt, flink gefochten, berufsmässig verraten, würdevoll gestorben und happy-endlich geheiratet wird. Es lässt sich nicht behaupten, dass alle Blüten in diesem bunten Strausse sehr frisch duften; einiges macht einen sehr verdorrten Eindruck; manche Szene scheint nur irgendeiner historischen Lückenlosigkeit wegen mit aufgenommen zu sein, die man allerdings schwerlich als notwendig erachten dürfte, da ja ohnehin das Historische sehr in Auswahl gezeigt wird und in einer Oberflächlichkeit, gegen die auch die überzeugende, das Diabolische ausdrückende Darstellungskunst Orson Welles' als Cesare wenig auszurichten vermag. — Am meisten verdanken wir die Wirkung des Films den Architekten des Mittelalters und der Renaissance, in deren Städte- und Palastbauten die historischen Ereignisse sich abgespielt hatten und in denen sie für den Film wieder gespielt wurden. Dadurch erhält der Film den Grundzug von historischer Echtheit, den ihm die übrigen Beteiligten vergeblich (oder überhaupt nicht) zu geben bemüht sind. 699